

Plakate und Tiktok für mehr junge Politik

FDP-Grossrat Yannick Berner (30) ist gegen Stimmrechtsalter 16, will junge Aargauerinnen und Aargauer aber zum Abstimmen bringen.

Andrea Marti

Menschen unter dreissig stimmen viel seltener ab als ältere Menschen, das zeigen zahlreiche Studien zum Thema. Das Problem ist nicht neu, trotzdem will FDP-Grossrat Yannick Berner mit einer Kampagne darauf aufmerksam machen. Für zwei Wochen hängen an den Bahnhöfen Aarau, Baden und Lenzburg Plakate, die junge Wählerinnen und Wähler dazu auffordern, Berner die Gründe für ihr Nichtwählen mitzuteilen. «Verzell's mer» heisst die Website, auf die der QR-Code auf dem Plakat führt. Dort wartet ein Formular, wo die Besuchenden eintragen können, warum sie nicht wählen – und das werde tatsächlich auch genutzt, wie Yannick Berner erzählt.

Als Gründe gäben die Jungen vor allem an, dass sie sich von der Politik nicht angesprochen fühlten: «Was interessieren mich Krankenkassenprämien jetzt schon? Das merke ich doch eh erst, wenn ich 40 oder 50 Jahre alt bin», äussert sich ein junger Mann. Andere finden auch: «Das betrifft mich doch alles nicht», «Ich weiss eh zu wenig über die Vorlagen», «Interessiert mich halt nicht».

Berner: «Die Jungen erreicht man anders als die Alten»

Diese Einstellungen findet Berner schade: «Ich merke auch in meinem politischen Alltag, dass die Jungen fehlen. An vielen An-

lässen bin ich der jüngste Teilnehmer – und das, obwohl ich ja auch schon 30 Jahre alt bin.» Dass Junge sich generell nicht für Politik interessieren würden, glaubt Berner trotzdem nicht: «Sie interessieren sich einfach eher für Themen, die sie auch betreffen – das merke ich beispielsweise an Podien immer wieder.» Themen wie die «Ehe für alle» oder der Klimawandel stiessen durchaus auf Interesse.

Um Junge in die Politik zu holen, brauche es aber viel Effort, sagt Berner: «Die Jungen erreicht man anders, sie reagieren auf eine andere Sprache und andere Kanäle als die Älteren.» Deshalb ist der 30-jährige Grossrat neu auch auf Tiktok. Dort erzählt er in kurzen Videosequenzen Anekdoten aus seinem Politikalltag und beantwortet Fragen seiner Follower. Auf Tiktok stösst Berner allerdings eher auf Gleichgesinnte: «Ich stimme immer ab», kommentiert ein Follower, «Verantwortung übernehmen» ein anderer. Berner antwortet: «Es wäre so einfach.»

Für die Bürgermotion, aber gegen Stimmrechtsalter 16

Neben seinem Content auf Tiktok hat Berner im Zuge seiner Kampagne im Grossen Rat eine Interpellation eingereicht. Darin will er vom Regierungsrat wissen, was dieser von der Einführung einer Bürgermotion halte, also einer Möglichkeit, dass auch Bürgerinnen und Bürger,



FDP-Grossrat Yannick Berner vor einem Plakat seiner Kampagne, die junge Leute für Politik begeistern soll.

Bild: zvg

die noch kein Stimmrecht haben, im Grossen Rat Vorschläge einbringen dürfen sollen.

Die Bürgermotion soll Junge in die Politik holen, weil diese dadurch ein Instrument erhalten, um direkt Vorschläge einreichen zu können – auch schon vor

dem 18. Geburtstag. «Es gibt heute schon viele Formate, über die sich Junge einbringen können, beispielsweise Jugendsessionen», so Yannick Berner. «Diese würden aber noch viel mehr nützen, wenn die Jugendlichen nach der Session ihre Vor-

schläge auch direkt einreichen könnten», glaubt er.

Trotz seines Engagements für mehr Mitbestimmung für Junge ist Berner aber gegen das Stimmrechtsalter 16, das ein überparteiliches Jungpolitikerkomitee aus Juso, Grünen, Mitte

und Teilen der Jungfreisinnigen im Aargau momentan mittels Volksinitiative einführen will. Mit welcher Begründung? «Ich bin dagegen, dass Rechte und Pflichten im Staat altersmässig voneinander getrennt werden», erklärt Berner.

Viehzucht: Lisi und Blüemli haben sich verändert

Aargauer Pioniere aus Muri begannen 1949 in Königsfelden mit Experimenten zur künstlichen Besamung.

Patrick Zehnder

Bis vor 70 Jahren mussten Kühe vieles können. Sie sollten kalbern, Milch geben, Wagen und Pflug ziehen und am Schluss feines Siedfleisch und Zungenwurst liefern. Das Fell verarbeitete der Sattler zu Schultornistern. Aus den Knochen entstand Leim, aus den Hörnern gab es Futterfässer für Wettsteine. Zu Lisi und Blüemli hatten Bauernfamilien eine enge Beziehung, schliesslich lebten sie entsprechend lange zusammen.

Doch mit der sogenannten Dreinutzungskuh war es vorbei, als auf Aargauer Bauernhöfen die ersten Traktoren tuckerten. Der «Eckert» aus Leibstadt oder der Vevey-Traktor machten dem Rindvieh das Leben einfacher. Deshalb konzentrierte sich die Schweizer Rinderzucht. Die Kuh sollte nur noch eine gute Milch- und Fleischlieferantin sein. Manche ehemaligen Wehrmänner dürften sich an «Suppe mit Spatz» aus den drahtigen Vordervierteln erinnern.

Seuche als Gefahr des sogenannten Natursprungs

Die grossen Zuchtverbände des Braunviehs und des Simmentaler Fleckviehs hatten also auf eine kombinierte Eignung zu



Bevor die Traktoren aufkamen, zogen Kühe auch Pflüge, hier in der Zwischenkriegszeit im Reusstal. Bild: Sammlung und Archiv Birnenstorf

achten. Damit die Milchleistung anhielt, führte man Lisi und Blüemli zum hofeigenen Stier oder zum «Dorfmu». Doch der Natursprung, wie der Vorgang im Fachjargon heisst, hatte Nachteile. So konnte die Deckseuche übertragen werden. Daher forcierte die Wissenschaft in anderen europäischen Ländern früh die künstliche Besamung. Hierzulande stemmten sich die Zuchtverbände zusammen mit kantonalen und eidgenössischen Amtsstellen dagegen. Letztlich ging in der Schweiz die erfolgreiche Neuerung auf diesem Gebiet vom Aargau aus.

1949 begannen die Gebrüder Ineichen auf dem Gutshof der Psychiatrischen Klinik Königsfelden zu experimentieren. Sie stammten vom Sentenhof Muri und arbeiteten mit behördlicher Bewilligung an Samen von drei Stieren. Ihr erstes Ziel war der Kampf gegen die Deckseuche. Als Labor diente den Pionieren der künstlichen Besamung ein kleiner Küchenraum.

Berchther Ineichen (1917–2002) wurde 1964 erster Leiter der Besamungsstation Mülligen. Sie war zweiter Standort des 1960 gegründeten Schweizerischen Verbands für künstliche

Besamung, der später in der Firma «Swissgenetics» aufging. Die Gründung der Besamungsstation war eine Folge der 1959 eingeleiteten Neuorientierung der staatlichen Agrarpolitik, die auf Rationalisierung und verstärkte Produktion setzte.

Viehzuchtrevolution dank Gefrierverfahren

Mit der neuen Fortpflanzungsmethode war es möglich, spezialisierte Kühe zu züchten, die entweder gutes Fleisch oder eine hochwertige Milch lieferten. Doch erst das 1966 eingeführte Gefrierverfahren erlaubte eine breite Anwendung der künstlichen Besamung, was als eigentliche Viehzuchtrevolution gilt.

Die tiefgefrorenen Samendosen konnten lange aufbewahrt, problemlos transportiert und angewandt werden. An diesem Beispiel zeigte sich, wie sich in der zweiten Jahrhunderthälfte agrarwissenschaftliche Spitzenforschung mit der praktischen Erfahrung der Landwirte verbinden liess.

Seither haben sich Lisi und Blüemli mehrfach verändert. Vielleicht heissen sie heute Golinda oder Cheryl. Denn die Rindviehhaltung spezialisierte sich ab den 1990er-Jahren zusätzlich. Neue Viehrassen fan-

den den Weg in die hiesigen Ställe. Die einen Bauern konzentrierten sich auf Milchwirtschaft, vergrösserten dazu ihre Herden, intensivierten den Futterbau und verabreichten teils importiertes Kraftfutter.

Andere gaben die Milchproduktion auf und sattelten auf Mutterkuhhaltung zur Fleischproduktion um. Diese Entscheidung war getrieben von der ungünstigen Entwicklung des Milchpreises, aber auch vom steigenden Fleischkonsum als Folge des grösseren Wohlstands.

Gleichzeitig gelang es vielen Bauernfamilien, mittels Direktvermarktung ein engeres Verhältnis zu den Konsumentinnen und Konsumenten aufzubauen. Auch die verschärften Tierschutzbestimmungen verlangten ab den 1980er-Jahren bedeutende Investitionen und trieben damit die Spezialisierung der Tierhalter voran.

Die AZ veröffentlicht jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945. Die gleichnamige Ausstellung im Stadtmuseum Aarau präsentiert den «Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»: www.zeitgeschichte-aargau.ch

Nachrichten

Angreifer schlagen Mann mit Fäusten spitalreif

Lenzburg Ein 41-jähriger Mann ist von einer Gruppe unbekannter Angreifer mit Faustschlägen spitalreif geschlagen worden. Der Vorfall ereignete sich am frühen Sonntagmorgen etwa um 1.50 Uhr beim Freiämterplatz in Lenzburg. Die Fahndung nach den Tätern war erfolglos, Zeugen werden gebeten, sich unter 0628860117 zu melden. (az)

Bewohner wegen Brand im Keller evakuiert

Brugg Ein Kellerbrand in einem Mehrfamilienhaus hat am Samstag einen Schaden von mehreren 10 000 Franken verursacht. Die Bewohner mussten sich auf die Balkone begeben und wurden von dort per Drehleiter evakuiert. Verletzt wurde niemand, die Brandursache ist derzeit noch unbekannt. (az)

Alkoholisierter Mann baut Unfall beim Überholen

Villigen Mit rund 0,6 Promille setzte sich ein 37-jähriger Schweizer ans Steuer seines Mercedes und verursachte einen Unfall. Bei einem riskanten Überholmanöver in Villigen krachte er am Samstagabend in ein entgegenkommendes Auto. Verletzt wurde niemand, die Polizei nahm dem Mann den Führerausweis auf der Stelle ab. (az)